

CHRISTIAN RIEDEL

111 Gründe,
AMERICAN
FOOTBALL
zu lieben



Christian Riedel

111 Gründe,
**AMERICAN
FOOTBALL**
zu lieben



SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Inhalt

VORWORT	9
----------------------	----------

FOOTBALL IST UNSER LEBEN	11
---------------------------------------	-----------

Weil Football Kunst ist ★ Weil in jeder Sekunde alles passieren kann ★ Weil Football wie Schach ist (nur ohne Würfel) ★ Weil es (noch) keine Eventfans gibt ★ Weil es noch Wunder gibt ★ Weil man auch mal Glück haben kann ★ Weil auch andere Glück haben ★ Weil Hochmut bestraft wird ★ Weil die Party nicht unbedingt im Stadion stattfindet ★ Weil man sich nicht wehtun muss ★ Weil auch Frauen Football spielen ★ Weil leicht bekleidete Damen Football spielen

RUND UM DIE NFL	43
------------------------------	-----------

Weil der Spielplan so einfach zu verstehen ist ★ Weil alle Spiele ausverkauft sind ★ Weil die Fans am lautesten sind ★ Weil beim Football die Getränkendusche erfunden wurde ★ Weil es den Black Monday gibt ★ Weil Football wie der Wilde Westen ist ★ Weil Schulsport so beliebt ist ★ Weil Football schlau macht ★ Weil niemand der Beste sein will ★ Weil man einmal im Jahr Geschenke auspacken darf ★ Weil niemand unwichtig ist ★ Weil Football was fürs Auge ist ★ Weil Bälle besser als Schuhe sind

WO LEGENDEN GEBOREN WERDEN	77
---	-----------

Weil Joe Montana gespielt hat ★ Weil man auch auf die Torwand werfen kann ★ Weil ein Spielzug Geschichte schreibt ★ Weil Jerry jeden Ball fängt ★ Weil Brett Favre gespielt hat ★ Weil Tom Brady ein Schoßkind des Glücks ist ★ Weil es den Beast-Mode gibt ★ Weil American Football eine Familienangelegenheit ist ★ Weil jeder zu Shula gehen will ★ Weil es den einen Spielzug gibt

DIE HABEN WAS AM HELM 109

Weil Footballer die schönsten Spitznamen haben ★ Weil Footballer die besten Schauspieler sind ★ Weil Footballer die besten Wrestler sind (und nicht umgekehrt) ★ Weil man Touchdowns so schön feiern kann ★ Weil man nie zu früh jubeln sollte ★ Weil man sich selbst einen Pass zuwerfen kann ★ Weil einer alles kann ★ Weil es Trashtalking gibt ★ Weil echte Männer sich auch schminken dürfen ★ Weil man die Orientierung behalten muss

ES BLEIBT EIN MANNSCHAFTSSPORT 137

Weil das Spielfeld beinahe zum Karneval wird ★ Weil nur die Dolphins perfekt sind ★ Weil es die Green Bay Packers gibt ★ Weil die Patriots niemals betrügen ★ Weil es die »Greatest Show on Turf« gab ★ Weil man ein ganzes Team verschwinden lassen kann

FÜR STATISTIKER 155

Weil Ernie der beste Punktesammler der NFL ist ★ Weil es nie zu kalt für Football ist ★ Weil es kein schlechtes Wetter gibt ★ Weil ein Spiel erst mit dem Schlusspfiff vorbei ist ★ Weil man den Ball auch kicken kann ★ Weil es so viele Schüsseln gibt ★ Weil es das Quarterback-Rating gibt

ALLES SUPER 175

Weil es den Super Bowl gibt ★ Weil niemand, oder doch jeder, den Super Bowl austragen will ★ Weil jeder Vince Lombardi tragen will ★ Weil jeder einen Ring bekommt ★ Weil die ganze Welt zuschaut ★ Weil sich die Musikstars um einen Auftritt streiten ★ Weil die beste Werbung läuft ★ Weil nie so viel gegessen wird wie beim Super Bowl ★ Weil es Nippelgate gab ★ Weil jede Party auch einmal zu Ende geht ★ Weil niemand schöner verliert als die Buffalo Bills

DER BALL IST NICHT RUND, UND DAS IST GUT SO 203

Weil das Spiel so schön einfach ist ★ Weil die Schiedsrichter die Regeln so schön erklären ★ Weil Spiele auch unentschieden ausgehen können ★ Weil kein Tor mehr im Weg steht ★ Weil es beim Football Unterbrechungen gibt ★ Weil zwei Minuten die Welt bedeuten ★ Weil man rechnen können muss ★ Weil es Onside Kicks gibt ★ Weil es für jeden die passende Position gibt

ALLES EINE FRAGE DER TECHNIK 231

Weil der Ball ein Ei ist ★ Weil es Trickspielzüge gibt ★ Weil man nicht unbedingt Ballgefühl braucht ★ Weil sich Trainer auch mal irren können ★ Weil man die Absicht hat, eine Mauer zu bauen ★ Weil beim Football Beten noch hilft ★ Weil man große Jungs rennen sieht ★ Weil Pancakes nicht nur etwas zum Essen sind ★ Weil man Enten fliegen sieht ★ Weil man den Ball auch fummeln kann ★ Weil man auch auf Knien gewinnt

JEDER SCHAUT ZU 257

Weil es Football-Filme gibt ★ Weil auch Mücke mitspielt ★ Weil niemand Heidi sehen will ★ Weil jeder auch mal NFL spielen darf ★ Weil es den Madden-Fluch gibt ★ Weil nur die besten vier Touchdowns in einem Spiel machen ★ Weil Al nur mit den Besten spielt ★ Weil kein Super Bowl ohne Homer stattfindet

UNTER DEM SCHWARZ-ROT-GOLDENEN HELM 281

Weil Deutschland den Super Bowl gewonnen hat ★ Weil Deutschland auch Touchdown kann ★ Weil die Deutschen kicken können ★ Weil es die NFL Europe gab ★ Weil es nur beim Football die Galaktischen gibt ★ Weil Football-Fans Musikgeschmack haben ★ Weil es die GFL gibt ★ Weil es den German Bowl gibt

HELM AUF UND LOS 303

Weil nichts schöner ist, als in die Endzone zu laufen ★ Weil es so schön knallt ★ Weil man beim Football das Singen lernt ★ Weil es Gecko, Kalle und Killer gibt ★ Weil es so schön männlich ist ★ Weil Football-Spieler auch andere Sportarten mögen



EIN WORT VOR DEM KICK-OFF

Vorwort

Als ich meinen Freunden und Bekannten erzählt habe, dass ich ein Buch über American Football schreiben würde, stieß ich immer wieder auf Kopfschütteln. »Wie kann man nur Football mögen, das ist doch total langweilig.« Mit solchen oder ähnlichen Aussagen wird man immer wieder konfrontiert, wenn man sich als Football-Fan »outet«.

Irgendwie tut das weh, wobei ich auch nicht mehr sagen kann, wie meine Leidenschaft zu diesem wunderbaren Sport damals entstanden ist. Allem Anschein nach sind hierzulande die Football-Fans ja noch so etwas wie Exoten, die sich für ihre Leidenschaft rechtfertigen müssen, und der Sport hat noch lange nicht den Status, den er in den USA eingenommen hat. Ich weiß nur noch, dass ich mich als Kind nachts in den Besprechungsraum meines Vaters geschlichen habe, wo ebenfalls ein Fernseher stand, um auf dem Sportkanal die Zusammenfassung der Spieltage in der NFL anzuschauen. Schon damals haben mich Spieler wie Joe Montana, Dan Marino, John Elway oder Jerry Rice fasziniert, und ich habe mich die ganze Woche darauf gefreut, diesen herausragenden Sportlern zusehen zu können.

Mit dem Aus des Sportkanals und lange vor der Zeit des Streamings im Internet wurde es dann leider schwierig, auf dem Laufenden zu bleiben, und es entstand eine Football-lose Zeit, von der wahrscheinlich viele andere Fans ebenfalls betroffen waren. Glücklicherweise wurde 1991 die NFL Europe ins Leben gerufen, die zumindest ein wenig meine Leidenschaft stillen konnte. Hier stieß ich mit dem damaligen Freund meiner Schwester auf einen Leidensgenossen, der uns damals immer wieder zu einem Heimspiel von Frankfurt Galaxy mitnahm.

Als der Fast-Schwager dann bei den Kuchen Mammuts mit dem Spielen anfing, war auch für mich klar, dass ich mir Pad und Helm zulegen muss, um das Spiel auch einmal aus der anderen Perspektive betrachten zu können. Auch wenn meine Mutter nicht sehr begeistert von der Idee war und spätestens nach einer Schultereckgelenksprengung, die ich mir in meinem ersten Spiel als Runningback für die Gelsenkirchen Devils zugezogen hatte, in ihrer Meinung bestätigt sah, ließ ich mich vom Spielen nicht mehr abbringen. Und wenn man selbst einmal gespielt hat, wird einem dann viel klarer, wie facettenreich das Spiel ist, das für viele auf den ersten Blick wie eine Massenprügelei aussieht.

Heute kann man die NFL zum Glück wieder einfacher verfolgen, und wer etwas Geduld mitbringt, wird auch schnell herausfinden, wie faszinierend dieser Sport ist. Für alle diejenigen, die noch überzeugt werden müssen, empfiehlt sich, einen Blick in das Buch zu werfen. Ich weiß, dass ich nicht alle Anekdoten und Geschichten erzählen kann und nicht alle großartigen Menschen vorstellen kann, die der Sport hervorgebracht hat. Das könnte ich dann vielleicht im zweiten Band machen.

Aber bis dahin hoffe ich, dass Sie ebenso wie mein Bruder, der als Testleser selbst zum American-Football-Fan geworden ist, viel Spaß an den erst 111 Gründen haben werden, warum man den Sport einfach lieben muss.

Christian Riedel

KAPITEL 1



*Football ist
unser Leben*

I. GRUND

WEIL FOOTBALL KUNST IST



American Football ist ein Sport für Liebhaber der schönen Künste. Auch wenn es für Laien vielleicht so aussieht, als würden 22 dicke Männer unkoordiniert aufeinanderspringen oder aufeinander ein-prügeln, steckt eine große Ästhetik in dem Sport, der schon beinahe etwas von großer Kunst hat. Dazu braucht man nicht erst einen Ball, der in Superzeitlupe durch die Luft rotiert. Und gemeint sind auch nicht die attraktiven Cheerleader, die leicht bekleidet am Spielfeldrand gekonnt ihre körperlichen Vorzüge in die Kameras halten.

Die große Ästhetik liegt in der Ruhe im Spiel, die von ahnungslosen Banausen oft auch als Langeweile wahrgenommen wird. Dabei muss man sich nur einmal einen der großen Westernklassiker anschauen, die man mit American Football durchaus vergleichen kann. Wie zwei Revolverhelden stehen sich die beiden Teams gegenüber, ohne dass sich auch nur ein Muskel regt. In so einem Moment kann man eine Stecknadel fallen hören, und jede Fliege brummt so laut wie ein Jumbojet. Oder man könnte die Nadel fallen hören, wenn die Fans nicht so laut wären. In jedem Fall kommt wohl kein Mensch auf die Idee, ein Pistolenduell in einem Western als langweilig zu bezeichnen. Dabei kann man die Situationen sehr gut miteinander vergleichen.

Der Held (das eigene Team) steht dem Schurken (dem anderen Team) gegenüber. Keiner bewegt sich, keiner zuckt, man scharrt noch nicht einmal unruhig mit den Füßen. Jeder wartet auf eine Aktion des Gegenübers, ohne dabei die eigenen Stärken und Schwächen zu offenbaren. Es scheint, als wären die Spieler eingefroren. Wie in einem Stillleben eines der großen Künstler stehen sich 22 muskelbepackte Krieger regungslos gegenüber. Die Zuschauer halten den Atem an. Die Spannung ist beinahe mit Händen zu

greifen. Schaut man sich den Western an, vergisst man in so einer Situation, das Popcorn zu essen oder einen Schluck von seinem Getränk zu nehmen. Schließlich entscheidet sich in den nächsten Sekunden, ob der Held über den Schurken triumphieren wird.

Auf ein geheimes Zeichen bricht dann die Hölle los. Im Film greifen beide Revolverhelden zu ihren Waffen, und nach einem lauten Knall bricht mindestens einer der beiden Kontrahenten leblos zusammen. Im Normalfall triumphiert der Gute und wird von der Bevölkerung gefeiert, während der unterlegene Schütze tot im Straßenstaub liegen bleibt.

Ganz so dramatisch ist es auf dem Spielfeld nicht. Zumindest bleibt niemand tot am Boden liegen. Aber auch hier warten die Beteiligten auf ein Zeichen, und sobald der Center den Ball an den Quarterback übergeben hat, geht der Kampf los. Die Linemen stürzen aufeinander zu, versuchen, Lücken zu reißen oder eben diese zu schließen. An der Line of Scrimmage versucht der Receiver am Cornerback vorbeizukommen und sich frei zu laufen. Der Runningback stürmt los, um den Ball an dem riesigen Lineman vorbeizutragen. Und das alles geschieht in Bruchteilen von Sekunden. Und wie in einem guten Film weiß der Zuschauer nicht, ob nun am Ende das Gute oder das Böse triumphiert, ob der Spielzug nun von Erfolg gekrönt ist oder nicht. Wurde der Runningback aufgehalten oder hat er die Lücke gefunden. Kommt der Pass an oder wird er abgefangen.

All diese Fragen schießen dem Zuschauer in Sekundenbruchteilen durch den Kopf, bevor der Spielzug letztendlich beendet ist. Dabei darf man nicht vergessen, dass die Kontrahenten auf dem Football-Feld noch so manchen Trick im Ärmel haben, mit dem der Gegner nicht gerechnet hat.

Doch so weit denkt man nicht einmal, wenn man die beiden Mannschaften beobachtet, wie sie sich regungslos gegenüberstehen und auf das geheime Signal warten. Und unter diesem Gesichtspunkt wird klar, dass American Football ein Sport für wahre Ästheten ist.

2. GRUND

WEIL IN JEDER SEKUNDE ALLES PASSIEREN KANN



American Football ist langweilig. Es passiert nichts. Das Spiel besteht nur aus Pausen. Die Spieler stehen sich gegenüber, schubsen sich, fallen aufeinander, stehen wieder auf und stellen sich wieder hin. Das Spiel ist doch nur Chaos. Das sind die üblichen Beschreibungen und Vorurteile, die man sich anhören muss, wenn man zugibt, American Football zu lieben. Dabei haben alle, die so etwas behaupten, wahrscheinlich noch nie ein Spiel ganz gesehen. Denn gerade der Vorwurf, dass im Spiel nichts passiert, ist komplett haltlos.

Es ist sogar einer der Hauptgründe, warum American Football eines der spannendsten Spiele überhaupt ist. Denn in jedem Spielzug kann alles passieren. Und die Vergangenheit hat gezeigt, dass dies nicht nur eine leere Phrase ist. Sofern es regelkonform ist und mit dem Spiel zu tun hat, weiß man als Zuschauer nie, was einen tatsächlich erwartet. Viele Beispiele dafür werden Sie in diesem Buch finden. Aber als Football-Fan wissen Sie natürlich schon, wie viele unglaubliche Geschichten der Football geschrieben hat.

Das Faszinierende dabei ist, dass die Ausgangslage in jedem Spielzug immer gleich ist. Auf jeder Seite stehen elf Spieler, die entweder versuchen, den Ball nach vorne zu bringen, oder das verhindern möchten. Auch die Mittel der Wahl sind immer dieselben. Man wirft den Ball, übergibt ihn dem Runningback oder kickt ihn möglichst weit weg. Ab und zu kann man ihn auch durch zwei Stangen schießen, was dann direkt drei Punkte bringt. Doch das geht nicht in jeder Situation.

Hier endet aber auch bereits alles, was in jedem Spielzug gleich ist. Nehmen wir als Beispiel einen einfachen Laufspielzug. Der Center übergibt den Ball an den Runningback. Dieser schnappt sich den Ball und rennt nach vorne. In den meisten Fällen wird er dann

nach zwei oder drei Yards zu Boden gebracht. Rappelt sich auf und geht wieder zu seinen Mitspielern zurück, um sich auf den nächsten Spielzug vorzubereiten.

Das ist aber nur einer von vielen Möglichkeiten. So kann der Runningback auch die Tackles brechen, auf den Beinen bleiben und plötzlich völlig frei in Richtung gegnerische Endzone laufen. Hat die verteidigende Mannschaft aufgepasst, gelingt es ihr möglicherweise, den Ballträger schon früh zu Fall zu bringen, und die angreifende Mannschaft verliert sogar ein paar Yards. Wenn es ganz unglücklich läuft, verliert der Runningback die Kontrolle über den Ball und lässt ihn fallen. Dann darf der freie Ball von jedem Spieler für seine Mannschaft gesichert werden.

Ähnliches gilt für einen Pass. Auch hier kann der Quarterback seinen Receiver finden, der nach dem Fang zu Boden gebracht wird. Vielleicht schüttelt er auch seinen Verteidiger ab oder fängt den Ball direkt in der Endzone. Allerdings kann auch der Verteidiger eher am Ball sein, diesen fangen und im Anschluss versuchen, selbst in Richtung gegnerische Endzone zu laufen. Zudem kann der Receiver den Ball fummeln, wenn er unglücklich getroffen wird. Haben die Verteidiger aufgepasst, können sie den Quarterback auch schon vor dem Pass zu Boden bringen, sodass das Team eine Menge Yards verliert. Ein guter Quarterback kann die anstürmenden Verteidiger elegant austanzen und einen Pass zu seinem Mitspieler bringen, auch wenn schon mehrere Spieler an seinem Trikot hängen.

Kicks werden verwandelt oder gehen vorbei. Punts gehen weit oder eben nicht, werden gefangen oder ins Aus gelassen. In seltenen Fällen können sie auch geblockt werden. Dann ist der Ball frei und kann vom Gegner gesichert werden. Gute Returner können den Ball auffangen und ihn direkt nach vorne tragen. Auch dann kann er zum Touchdown laufen oder den Ball fummeln, oder er wird einfach nach wenigen Metern zu Boden gebracht.

Dabei haben wir noch nicht über Fehler oder Missverständnisse gesprochen. Schon die Ballübergabe vom Center an den Quarter-

back kann schiefgehen. Pässe werden fallen gelassen oder abgeblockt, und so mancher Runningback ist beim Versuch, eine Lücke zu finden, am eigenen Linespieler zerschellt.

Dann gibt es auch noch Trickspielzüge, mit denen man gar nicht gerechnet hat. Ein Runningback wird zum Passgeber oder der Receiver zum Runningback. Ein Kicker wird zum Quarterback, und der wiederum versucht, den Pass zu fangen. Wie in Grund 80 nachzulesen, gibt es eine Menge an Trickspielzügen, die den Gegner verwirren sollen.

Dass beim Football die kuriosesten Dinge passieren können, kann man dabei regelmäßig in den Zusammenfassungen sehen. Spieler werfen den Ball schon zu früh weg, bevor sie über die Goal-line gelaufen sind. Verteidiger rennen sich gegenseitig über den Haufen und machen so den Weg für den Receiver frei. Bälle fallen nicht auf den Boden, sondern auf den Helm eines Spielers, bevor sie von einem ganz anderen Akteur gefangen werden. Und nur weil ein Verteidiger ein Fumble erobert hat, heißt das ja auch nicht, dass er den Ball nicht wieder fallen lassen kann.

Kurzum ist American Football ein Spiel, bei dem in jeder Sekunde alles passieren kann, ohne dass der Zuschauer weiß, was wirklich passieren wird. Das hat das Spiel den anderen Sportarten wie Basketball, Fußball oder Handball voraus. Natürlich sind viele Spielzüge auch unspektakulär und vorhersehbar. Dass man bei einem dritten Versuch und einem fehlende Yard eher versucht, mit einem Laufspiel ein neues First Down zu schaffen, ist jedem klar, vom Trainer bis zum Fan. Aber man kann auch einen Pass werfen, und es ist auch nicht gesagt, dass der Runningback den Ball nicht fallen lässt. Außerdem kann er ja auch durch die Abwehrreihen laufen und einen Touchdown erzielen. Und wenn das passiert, sind alle überrascht. Und genau das ist es, warum American Football ein so faszinierendes Spiel ist.

3. GRUND

WEIL FOOTBALL WIE SCHACH IST (NUR OHNE WÜRFEL)



Der große Fußballphilosoph Lukas Podolski soll einst sinniert haben, dass Fußball wie Schach ist, nur ohne Würfel. Ob er das tatsächlich gesagt hat, bleibt in der grauen Zone der Fußballmythen zurück. Tatsche ist aber, wenn ein Sport dem Schach ähnelt, dann ist es American Football. Und wenn sich Podolski einmal einen Helm aufsetzen würde, könnte er schnell sehen, dass der Vergleich eher zutrifft als der mit Fußball.

Das Grundproblem beim Fußball ist im Vergleich mit Schach, dass Fußball ein dynamischer Sport ist, bei dem keine Situation wie die andere ist. Beim American Football dagegen ist jede Situation zunächst statisch. Insofern kann man strategisch genau überlegen, was man mit dem nächsten Spielzug erreichen will und wie man das umsetzen kann. Die grundsätzlichen Mittel sind dabei immer gleich. Man kann den Ball werfen oder ihn nach vorne tragen oder ihn bei einem vierten Versuch auch einmal kicken. Aber dann beginnen die strategische Überlegungen.

American Football ist ein Spiel, bei dem man schon im Vorfeld den Erfolg am Reißbrett planen kann. Ähnlich wie Schachfiguren lassen sich die Spieler beliebig auf dem Spielfeld verschieben. So kann man schon in der Theorie Spielzüge planen, die den Gegner vor unlösbare Probleme stellen und einen großen Raumgewinn ermöglichen sollen. Im Idealfall funktioniert das Team wie eine perfekt geölte Maschine, bei der jedes Teil reibungslos ineinander greift. Das birgt natürlich das Risiko, dass es schiefgeht, wenn ein Spieler seine Aufgabe nicht zu 100 Prozent erfüllt. Doch das ist eben die menschliche Komponente, die beim American Football berücksichtigt werden muss.

Auf dem Platz weiß dann jeder Spieler, was der Mitspieler macht. So kann man schon im Vorfeld Lücken für den Runningback schaffen oder Raum für den Wide Receiver. Hier hat man einen entscheidenden Vorteil gegenüber den Verteidigern. Denn diese können nur reagieren, sobald sie sehen, was der Angreifer vorhat. Natürlich kommt beim Sport im Vergleich zum Schach eine menschliche Komponente dazu. Schließlich ist nicht gesagt, dass man seinen Gegenspieler auch aufhalten kann, der Receiver auch den Ball fängt oder der Runningback das Ei festhält. In der Theorie kann man aber zumindest ziemlich viele erfolgversprechende Spielzüge einstudieren.

An diesem Punkt wünscht man sich als ein Liebhaber von Fußball und American Football, dass die Balltreter sich den einen oder anderen Kniff der Eierwerfer abschauen würden. Denn auch beim Fußball hat man viele Standardsituationen bei Freistößen oder nach Ecken, bei denen der Ball ruht und wo man sich Spielzüge einfallen lassen könnte, die den Gegner verwirren. Nur selten sieht man einmal eine einstudierte Variante. Meistens wird der Ball hoch in den Strafraum geschlagen, in der Hoffnung, ein Mitspieler kommt als Erster an den Ball. Dass das nur selten von Erfolg gekrönt ist, zeigen die zahlreichen Statistiken, die darlegen, wie viele Ecken tatsächlich zu einem Tor führen. Andererseits könnte man die Chance nutzen und viel mehr Varianten einstudieren. Es steht nirgendwo geschrieben, dass jede Ecke hoch in den Strafraum geschossen werden muss. Und schaut man sich einmal die Teams an, die auch einmal Varianten einstudieren, merkt man schnell, dass diese viel mehr Erfolg mit den Standards haben. Denn auch beim Fußball lassen sich Spieler zumindest nach einem ruhenden Ball wie Schachfiguren auf dem Spielfeld verschieben. Eine gute Pass- und Schusstechnik vorausgesetzt, kann man so dafür sorgen, dass der Gegner immer nur hinterherlaufen kann, wenn man beispielsweise einen Eckball kurz ausführt oder ein Spieler nach einem Freistoß mit schnellen Pässen bis in den Strafraum eindringt.

Doch die Spielzüge zu entwerfen und Spieler wie Schachfiguren hin und her zu schieben ist nur ein Teil des Plans, der hinter einem erfolgreichen Team steckt. Denn man muss die Spielzüge nicht nur perfekt einstudiert haben, man muss auch wissen, wann man welchen Spielzug einsetzt. Hier sind strategisches Denken und Planen wie beim Schach gefragt. Man stellt dem Gegner eine Falle, und wenn er hineintappt, steht dem Erfolg nichts im Wege. Die Coaches müssen dafür die Spielzüge einstudieren und überlegen, wann sie welches Play durchführen. Wirft man den Ball, läuft man oder behält der Quarterback das Ei. Rechnet der Gegner nun mit einem Pass und stellt seine Verteidigung entsprechend auf, kann man erfolgreich sein, wenn man einen Lauf angesetzt hat. Auf der anderen Seite kann der Gegner natürlich auch nur antäuschen, dass er gegen den Pass verteidigt, aber in Wirklichkeit massiv die Mitte zumachen. Sind nur noch wenige Yards zu gehen, würde ein Laufspiel Sinn machen. Aber wenn der Gegner damit rechnet, hat man mit einem Pass vielleicht mehr Erfolg. Es obliegt dem Headcoach, diese Entscheidungen zu treffen. Und wie in Grund 82 gezeigt, muss er damit nicht immer richtig liegen.

Im Fußball finden solche Überlegungen nicht statt. Hier zählt nur, wer das nächste Tor schießt, oder ohne Gegentor die Zeit über die Runden zu bringen. Kurzfristige Ziele wie Raumgewinn spielen im Fußball keine Rolle. Im Schach dagegen kann schon ein gefallener Bauer den Ausschlag zwischen Sieg und Niederlage geben. Ähnlich wie beim Football, der oft über Raumgewinn und Ballbesitz entschieden wird. Insofern sollte sich Lukas Podolski einmal einen Helm aufsetzen und ein Ei in die Hand nehmen. Dann weiß er vielleicht, bei welchem Sport wirklich nachgedacht werden muss.

4. GRUND

WEIL ES (NOCH) KEINE EVENTFANS GIBT



Alle zwei Jahre, wenn wieder einmal ein Fußball-Großereignis ansteht, teilweise sogar bei normalen Champions-League-Spielen, kommen die Eventfans aus ihren Löchern gekrochen. Man erkennt sie schon optisch an den aktuellen Deutschlandtrikots (oft schlecht gemachte Kopien vom orientalischen Basar, vom Verkaufsstand direkt nach der östlichen Grenze oder vom letzten Strandurlaub bei obskuren Händlern gekauft), an der schwarz-rot-goldenen Gesichtsbemalung und an der Deutschlandfahne, die sie sich wie ein Superheldencape locker um die Schultern gelegt haben. Zu ihrer normalen »Bewaffnung« zählen in der Regel noch eine Deutschlandbrille mit übergroßen Gläsern, eine Vuvuzela und eine Ratsche, natürlich in den Landesfarben, mit denen sie auch dem geduldigsten Mitmenschen nach kurzer Zeit gehörig auf die Nerven gehen.

Eventfans erkennt man auch an ihren Emotionen, weil sie wie kein anderer Fan mit der Mannschaft mitfeiern, nach einer Niederlage hemmungslos in die Deutschlandfahne weinen und nach einem Sieg so euphorisch sind, dass sie am liebsten schon nach einem gewonnenen Qualifikationsspiel gegen Gibraltar stundenlang beim Autokorso mit Gleichgesinnten durch die Innenstädte fahren würden. Sie gehen zum Spiel, weil die Stimmung so toll ist, und nicht, weil sie sich für den Sport interessieren. Beim Public Viewing jubeln sie garantiert in der ersten Reihe, auch wenn sie den Rest vom Jahr von ihrem Sport höchstens dann etwas mitbekommen, wenn sich Arbeitskollegen mit etwas mehr Fachverstand über den letzten Bundesligaspieldag unterhalten.

Ganz schlimm wird es, wenn man als Fan ihren semi-schlauen Gesprächen zuhören muss. »Seit wann spielt Deutschland in Grün – oder sind das doch die Portugiesen?« – »Warum spielt der

Robben bei Holland, ich dachte, der ist bei Bayern ...« – »Das mit dem Abseits hab ich ja noch nicht so ganz begriffen.« Oder: »Außer die Nationalmannschaft hat Jogi Löw noch nie ein Team trainiert.« (Anmerkung: Löw trainierte zuvor unter anderem den KSC, den VfB Stuttgart und Fenerbahçe Istanbul, auch wenn das schon ein paar Jahre her ist). All das und noch viele mehr sind Aussagen, bei denen sich einem echten Fußballfan die Zehennägel aufrollen.

Die große Wissensdatenbank »Stupidedia« beschreibt den Eventfan wie folgt: »Ein Event-Fan, Pseudo-Fußballfan, Eventspacko oder Mitläufer-Fan ist ein vermeintlicher Fußballfan, der exakt alle zwei Jahre zur Europa- und Weltmeisterschaft aktiv wird. Vor allem seit 2006 kriecht er immer pünktlich zum ersten Spiel mit deutscher Beteiligung aus seinem Loch. Dann gräbt er seine Vuvuzela aus und mutiert schließlich zum allergrößten Fußballfan, -experten und -kritiker, als hätte er seit jüngster Kindheit jede freie Minute mit Fußball verbracht und jedes Mal verschwindet er nach spätestens vier Wochen wieder spurlos.«¹

Ganz anders beim American Football. Wer in eine der wenigen US-Sportbars geht, in denen ein reguläres Spiel der NFL übertragen wird, kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass jeder Zuschauer weiß, dass Brett Favre seine Karriere bei den Minnesota Vikings beendet hat, was eine Offensive Pass Interference ist oder wer »The Catch« gefangen hat. Die meisten anderen Gäste kennt man mit Sicherheit mit Namen und weiß, ob und bei welchem Verein sie selber gespielt haben und welchem NFL-Team sie die Daumen drücken.

Na gut. Vielleicht ist das Fachwissen beim einen oder anderen NFL-Gucker nicht ganz so speziell, aber zumindest wird ein Football-Fan in der Kneipe wissen, wer Brett Favre ist, dass man auch als Receiver den Verteidiger nicht ungestraft wegschubsen darf und vielleicht sogar, dass es einen wichtigen Pass von Quarterback Joe Montana auf Dwight Clark gab, der so spektakulär war, dass er als berühmtester Spielzug oder kurz als »The Catch« in die Geschichte des American Footballs eingegangen ist. In keinem Fall muss man

Angst haben, dass die Nebensitzer die Grundregeln des Spiels nicht kennen, sich über Nebensächlichkeiten wie Trikotfarben unterhalten oder nicht wissen, warum der Head Coach Kopfhörer trägt. Und wenn es doch einmal vorkommt, dann nur, weil jemand Neues sich für den Sport interessiert und nicht in die Kneipe zum Football gucken geht, weil dort die Stimmung so gut ist. Sonst würde er mit Sicherheit seinen Sonntagabend nicht in einer US-Sportsbar verbringen.

Alleine das macht Football-Schauen in der Kneipe zu einem besonderen Erlebnis. Man guckt mit wenigen Auserwählten, die das gleiche Hobby haben wie man selbst. Man kann auch ein wenig fachsimpeln, ohne befürchten zu müssen, dass sich der Gegenüber langweilt oder keine Ahnung hat, worüber man spricht. Man muss keine Grundregeln erklären und braucht auch keine Angst zu haben, sich an den übergroßen Brillen des Nebensitzers die Augen auszustechen, und niemand trumpetet einem mit der Vuvuzela ins Ohr. Football-Schauen macht Spaß, auch weil es keine Eventfans gibt.

5. GRUND

WEIL ES NOCH WUNDER GIBT



Wenn das eigene Team kurz vor Ende des Spiels aussichtslos zurückliegt, packen viele Fans schon ihre Habseligkeiten zusammen und machen sich auf den Heimweg. Diese Unsitte gibt's nicht nur in der Fußball-Bundesliga, sondern auch hin und wieder in der NFL. Zugegeben gibt es schönere Sachen beim Sport, als seinem Team beim Verlieren zuzusehen. Insofern kann man schon verstehen, warum ein Stadionbesuch kurz vor dem Schlusspfiff zum Wandertag der enttäuschten Fans wird. Aber hin und wieder passiert etwas Wunderbares, das all diejenigen ihr Leben lang bereuen,

die die letzten Sekunden auf dem Parkplatz statt auf ihrem Sitzplatz verbracht haben.

Geschieht in den letzten Sekunden eines Spiels etwas Außergewöhnliches, wird gerne auch von einem Wunder gesprochen. Beim Fußball gibt es immer wieder das Wunder von der Weser oder wir erinnern uns an das Wunder von Bern. Auch beim American Football gibt es solche Wunder (engl.: miracle), wobei das bekannteste davon das sogenannte »miracle at the meadowlands« ist.

Beteiligt waren an dem Wunder die Teams der Philadelphia Eagles und der New York Giants, die am 19. November 1978 aufeinandertrafen. Ein Wunder war dieses miracle aber nur für die Eagles, während die letzten Sekunden des Spiels für die Giants eher zu einem Albtraum wurden. Denn noch nie in der Geschichte der NFL (und wohl in allen weiteren Spielen, die jemals ausgetragen wurden) hat eine Mannschaft einen Sieg so leichtfertig verschenkt wie die Giants an diesem Tag.

Wenige Sekunden vor Ende des Spiels führte New York bereits mit 17:12 und war in Ballbesitz. Philadelphia hatte keine Auszeiten mehr. Insofern mussten die Giants nur noch einen Spielzug absolvieren, um keine Strafe wegen Spielverzögerung zu bekommen, was zudem die Uhr anhalten würde. Im Normalfall würde das Team in die sogenannte Victory Formation gehen, der Quarterback würde abknien, und das Spiel wäre gelaufen. Heute gibt es keine Mannschaft, die das so nicht praktizieren würde.

Niemand weiß, ob New Yorks Head Coach John McVay damals zu stolz war, den letzten Spielzug nicht auszuspielen, ob Quarterback Joe Pisarcik den Spielzug falsch angesagt hatte oder Runningback Larry Csonka unbedingt noch ein paar Yards laufen wollte. In jedem Fall verzichteten die Giants darauf, das Spiel auf Knien zu beenden, und stattdessen übergab Pisarcik den Ball an Csonka. Oder besser gesagt, er versuchte es. Denn die Ballübergabe ging schief. Entweder drehte sich Pisarcik in die falsche Richtung oder Csonka kam von der falschen Seite oder war einfach zu schnell. In

jedem Fall war Pisarcik zu spät dran, und er konnte den Ball nur noch gegen die Seite seines Runningbacks drücken. Von dort fiel der Ball auf den Boden und wartete nur darauf, von einem Spieler aufgenommen zu werden.

Philadelphias Cornerback Herman Edwards tat ihm den Gefallen und ließ sich nicht zweimal bitten. Mit dem Ei unter dem Arm rannte er die letzten Yards bis in die Endzone der Giants und drehte so ein Spiel, von dem niemand mehr geglaubt hatte, dass New York es noch verlieren würde. Spätestens seit diesem Spiel überlegt kein Coach der NFL mehr, ob er einen Versuch lieber ausspielt, statt einfach den Quarterback abknien zu lassen. Denn Offensive Coordinator Bob Gibson wurde direkt nach dem Spiel entlassen, und Head Coach McVay musste nach der Saison den Hut nehmen.

Kurios dabei war, dass im TV schon vor dem letzten Spielzug der Abspann über die Mattscheibe lief. Anscheinend glaubte auch der Regisseur, dass das Spiel bereits entschieden war. Aber genau das ist ja das Schöne an Wundern. Dass sie so unerwartet kommen.

6. GRUND

WEIL MAN AUCH MAL GLÜCK HABEN KANN



Football ist, wie in Grund 2 (Weil in jeder Sekunde alles passieren kann) je bereits erwähnt, ein extrem unberechenbarer Sport. Und auch wenn Taktik und das individuelle Können der einzelnen Profis ein Spiel entscheiden können, spielt auch das Glück immer wieder eine Rolle. Während einige Spieler ihr Glück in einer Situation kaum fassen können, hadert der Gegner oft noch Tage oder Wochen mit seinem Schicksal. Was glückliche Spielzüge angeht, hat der Fernsehsender ESPN eine Rangliste der zehn glücklichsten

Plays der NFL-Geschichte zusammengestellt, die ich Ihnen an dieser Stelle nicht vorenthalten möchte.

Die Liste wurde allerdings schon 2013 zusammengefasst. Daher ist auch der spektakuläre Catch von Seattles Jermaine Kearsey nicht dabei, der es ansonsten auf eine Top-Position geschafft hätte. Im Super Bowl XLIX waren noch 1:14 zu spielen, und Seattle lag gegen die New England Patriots mit 24:28 zurück. Die Seahawks hatten an der gegnerischen 38-Yard-Linie den Ball, und Quarterback Russell Wilson warf einen weiten Pass auf seinen Receiver. Der Pass wurde allerdings von New Englands Malcolm Butler nach oben abgeblockt. Butler und Kearse gingen zu Boden, der Ball fiel direkt in die Hände des bereits auf dem Rücken liegenden Kearse, der sich an der 6-Yard-Linie nach mehrmaligem Nachfassen den Ball sichern konnte. Allerdings hatte Kearse wohl das Glück für sein Team mit diesem Catch aufgebraucht. Seattle wurde von den Patriots gestoppt, und die Pats siegten letztendlich mit 28:24. Hätten die Seahawks im Nachhinein noch den entscheidenden Touchdown erzielt, wäre der Catch wohl mit Sicherheit auf Platz 1 der nächsten Glücks-Liste gewählt worden.

Stattdessen wurde die »Immaculate Reception« im Divisional Playoff Game 1972 zwischen den Pittsburgh Steelers und den Oakland Raiders auf Platz 1 der glücklichsten Spielzüge der NFL gewählt. Der Name »Immaculate Reception« ist eine Anlehnung an den englischen Ausdruck »Immaculate Conception«, also die unbefleckte Empfängnis der Maria. Tatsächlich kam Pittsburghs Franco Harris zu dem Catch wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kind.

30 Sekunden vor dem Ende lagen die Steelers mit 6:7 zurück, als Quarterback Terry Bradshaw einen Pass auf John Fuqua warf. Beim Versuch, den Ball zu fangen, wurde Fuqua von Raiders-Verteidiger Jack Tatum hart getroffen. Der Ball sprang mehrere Meter zurück und direkt in die Arme von Fullback Franco Harris, der den Ball zum spielentscheidenden Touchdown in die Endzone trug. Dieser Spielzug war ebenso glücklich wie kontrovers. Denn noch

lange stritten die Verantwortlichen, ob der Ball vor dem Fang den Boden berührt hätte oder nur den Rücken von Fuqua. In beiden Fällen wäre der Catch ungültig gewesen und Oakland hätte das Spiel gewonnen. Denn es war der vierte Versuch der Steelers, die bei einem unvollständigen Pass aufgrund von »loss of downs« den Ball an die Raiders hätten geben müssen. Nur wenn Tatum den Ball berührt hätte, wäre der Spielzug regelkonform gewesen. Doch das konnten die Schiedsrichter in dieser Situation nicht mehr genau erkennen.

Und da American Football kein Spiel im Konjunktiv ist, zählte der Touchdown, der eine lange Rivalität zwischen beiden Teams einläutete sollte. Während sich die Raiders, die den Catch im Anschluss auch »immaculate deception« (deception = Betrug) nannten, um den Sieg betrogen fühlten, läutete das Erreichen des Super Bowls eine lange und erfolgreiche Ära der Stahlstädter ein, auch wenn sie im AFC Championship Game noch von den Miami Dolphins geschlagen wurden. In der Folge gewann Pittsburgh 1974, '75, '78 und '79 den Super Bowl und Harris gilt als glücklichster Spieler der NFL-Geschichte.²

7. GRUND

WEIL AUCH ANDERE GLÜCK HABEN



Platz 1 der ESPN-Liste ist also an Franco Harris vergeben. Platz 3 ging an das Wunder aus den Meadowlands (siehe Grund 5) und Platz 9 hat sich Minnesotas Quarterback Brad Johnson gesichert, wie Sie in Grund 41 nachlesen können. Natürlich möchte ich Ihnen die anderen sieben Glückspilze der NFL nicht vorenthalten, die es in die Liste geschafft haben. Denn die Spielzüge sind es auf jeden Fall wert, beschrieben zu werden.